

Deutsch als Fach- und Fremdsprache in Polen

Zusammenfassung: Der Beitrag beleuchtet die gegenwärtige Lage des Deutschen als Fremd- und Fachsprache in Polen. Nach einleitenden terminologischen Erklärungen wird dem Leser das politische, soziale und didaktische Umfeld aufgezeigt, um aus dieser Perspektive beide Varietäten des Deutschen, auch die Wechselwirkungen zwischen ihnen, darzustellen. Es wird auf die folgenden Schwerpunkte eingegangen: Deutsch als *Unterrichtszielsprache* (DaF), Deutsch als *Vermittlungssprache* im DaF (Metasprache im Unterricht), Deutsch als Fachsprache (anders: Fachsprache Deutsch, FsD) als *Unterrichtszielsprache* (FsD als DaF) und Deutsch als ein in Polen anwendbares *Kommunikationsmittel* (real benutzte FsD), alles im polnischen Kontext gesehen. Zwischen allen anvisierten Bereichen gibt es interessante Interdependenzen, die hervorgehoben werden.

Schlagwörter: Polnische Sprachumgebung; Deutsch als Fremd- und Fachsprache, deren Erwerb, Vermittlung und Gebrauch

- 1 Einleitung
- 2 Das Umfeld der analysierten Sprachvarietäten
- 3 Wechselwirkungen
- 4 Zusammenfassung und Ausblick
- 5 Literatur

1 Einleitung

Fachsprache und *Fremdsprache* sind Termini, die für unterschiedliche Spracherscheinungsformen stehen. Sie sind kaum nach immanent streng linguistischen Kriterien, dagegen nach gruppenspezifischer Verwendung und Funktion, also außerlinguistisch, zu definieren. Das hat bestimmte Konsequenzen, die um der terminologischen Sauberkeit weiterer Darstellung willen nicht übergangen werden dürfen.

Es ist vor allem auf ein gängiges Denkkürzel hinzuweisen, nach dem ‚die Art, wie man kommuniziert‘ unbedenklich als *Sprache* betrachtet wird. Nur so lässt sich sinnvoll von der *Fachsprache* oder *Fremdsprache* sprechen. Diese Sprachauffassung ist intuitionsgestützt, vorwissenschaftlich und dermaßen verbreitet, dass sie nicht nur für Laien, sondern sogar auch für zahlreiche Linguisten aus dem nichtstrukturalistischen oder nichtgenerativen Lager als akzeptabel gilt.

In Wirklichkeit liegen hier mehr oder weniger ausgeprägte Komplexe von Sprachvarietäten vor: einerseits heterogene Verständigungsmodi verschiedener Berufsgruppen, andererseits diverse Sprachbeherrschungs-Zwischenstadien von nicht-nativen Sprechern der jeweiligen Sprache, dazu noch sprachliche Register, die von Lehrern benutzt

werden, um auf die Sprachlernenden im Unterricht einzuwirken. Auch die Register unterscheiden sich erheblich, je nachdem, ob der Lehrer ein nativer oder nicht nativer Sprecher des Deutschen ist. Diese Varietätenvielfalt wird durch *Deutsch* überdacht:¹ Man spricht vom *Fremdsprachendeutschen* oder *Fachdeutschen*. Der springende Punkt: Es gibt dort nichts, was nicht zugleich zum Bestand des Deutschen gehört. Selbst sprachlich fremde Elemente (Anglizismen, Latinismen etc.) fügen sich morphologisch, syntaktisch, semantisch und pragmatisch in die Strukturen des Deutschen ein. Die *Fachsprache* und die *Fremdsprache* haben nichts Autonomes bezüglich der überdachenden *Sprache*.

Demgemäß ist festzuhalten, dass *Fachsprache* und *Fremdsprache* vor allem Sammelbegriffe für diverse Sprachvarietäten (mit erkennbaren Kernmerkmalen und nicht klar erkennbaren Grenzbereichen) sind. *Deutsch als Fachsprache* und *Deutsch als Fremdsprache* stehen entsprechend für die aus der Sicht der Sprechergruppen (Berufs- oder Lernergruppen) bevorzugten Sprachgebrauchsregister des Deutschen, wobei die Abgrenzung zwischen Fach-/Fremdsprache und Alltagssprache („Normalsprache“) aus der Perspektive des Insiders diffus ist. Dass es hier nicht um nativen Sprechern vertraute Sprachvarietäten, sondern um beim Erwerb imitierte Sprachvarietäten einer Fremdsprache geht, macht die Problematik dieses Beitrags spannend.²

2 Das Umfeld der analysierten Sprachvarietäten

2.1 Deutsch als *Unterrichtszielsprache*

Die EU-Sprachpolitik peilt das Ziel an, dass alle Bürger der EU mindestens drei Fremdsprachen aktiv beherrschen, wobei vorausgesetzt wird, dass Kulturelemente des jeweiligen Landes synchron vermittelt werden. Diese edle Idee findet in Polen zwar viele Anhänger, darf jedoch nicht bei ihrer Verwirklichung überbewertet werden. Viele Lernende wollen Fremdsprache(n) einfach als Kode, als Mittel einer „üblichen Kommunikation“ beherrschen: Für Grenzpendler und Kontraktarbeiter in Deutsch-

¹ Überzeugend legt das Jochen Bär (o. J.) dar: „Die deutsche Sprache im Sinne der gegenwärtigen Betrachtungen ist keine einheitliche, feste Größe, sondern als System nur eine Gesamtheit von Subsystemen, den so genannten Varietäten. Diese unterscheiden sich pro Raum (als Dialekte, Regionalsprachen), pro Zeit (als historische Sprachstufen), pro sozialer Schicht (als Soziolekte), pro sozialer Gruppe (als Gruppen und Sondersprachen), pro Individuum (als Idiolekte), schließlich pro kommunikativem Interaktionsrahmen (als Funktiolekte) und Sprachverwendungssituation (als situative Register), und all diese Aspekte sind zu berücksichtigen, wenn Aussagen über Veränderungen etwa im Wortschatz oder in der Grammatik gemacht werden.“

² Im Fokus sind somit Unterrichts- und Gebrauchsformen des Deutschen außerhalb der deutschen Sprachgemeinschaft, d. h. ohne permanente Kontrolle deutscher Muttersprachler. Auch Unterrichtskurse wie etwa die des Goethe-Instituts, der etablierten Sprachschulen (z. B. Berlitz) oder der Sprachunterricht für die deutsche Minderheit oder die der zweisprachigen Schulen werden nicht analysiert.

land bzw. in der deutschsprachigen Umgebung ist die Nützlichkeit der Sprache in der Alltagspraxis das entscheidende Kriterium. Mit Sorge ist die Tendenz zu betrachten, dass ein beträchtlicher Teil der polnischen Germanistikstudenten heute allein um der Sprache willen für das (wörtlich zu verstehende) Diplom studiert,³ das als Studienabschlussnachweis und somit als „Passierschein“ zu beruflichen Sphären gilt, die nicht für den Diplomphilologen typisch sind. Das traditionelle Paradigma der germanistischen Ausbildung hat ausgedient, die deutsche Kultur ist seit Jahren kein Magnet mehr für Studierende. Die gegenwärtige politische und ökonomische Entwicklung verstärkt diese Einstellung.

Abgesehen von der Region, in der die deutsche Minderheit lebt und wo Deutsch quasi muttersprachlich unterrichtet wird,⁴ verliert Deutsch kontinuierlich seine einst wichtige Position als Fremdsprache in Polen. Verantwortlich dafür ist vor allem ein Geflecht von politischen und wirtschaftlichen Faktoren, von denen zwei besonders hervorzuheben sind.

1. Die nach dem EU-Beitritt Polens (1. 5. 2004) verhängte siebenjährige Schutzzeit für den deutschen Arbeitsmarkt hatte ein sich rapide vertiefendes Desinteresse am Deutschen zur Folge. Die Unterrichtspräferenzen haben sich noch deutlicher zugunsten des Englischen verschoben; eine Tendenz, die durch die Bildungspolitik Polens verstärkt wird. Während der Englischunterricht den bis 1989 obligatorischen Russischunterricht vollständig verdrängte und zum Pflichtfach an allen Schultypen und für alle Schulaltersgruppen wurde, gilt Deutsch als Fremdsprache zur Wahl, wo es sich gut gegen Französisch behauptet, aber um den Rang der zweiten Fremdsprache mit dem Spanischen oder Italienischen immer deutlicher konkurrieren muss.⁵

3 Davon zeugt die ständig wachsende Zahl der Studienabgänge gleich nach der Bachelor-Prüfung (1. Stufe nach Bologna-Richtlinien), ohne danach einen Masterabschluss anzustreben. Die Studenten betrachten das Diplom als einen universitären Sprachkenntnis-Nachweis. Ein Teil von ihnen wird auf Grund des Diploms auch zum Studium an deutschen Universitäten zugelassen, wo sie – sprachlich gut vorbereitet – ihre Ausbildung erneut von Null an beginnen.

4 So denkt man jedenfalls oft. In Wirklichkeit besteht ein Generationsgefälle: Während die Generation der Großeltern Deutsch nicht selten (fast) muttersprachlich spricht, sind die Deutschkenntnisse bei den Eltern schon wesentlich geringer. Jugendliche und Kinder sprechen Schlesisch und Polnisch, mit überwiegend rudimentären Deutschkenntnissen, die selten A1 überschreiten. Aus einer Umfrage, die ich 2019/20 mit Hilfe einiger hilfsbereiter Studentinnen und Studenten aus Strzelce Opolskie/Groß Strehlitz, Krapkowice/Krappitz, Walce/Walzen und Niwki/Tempelhof durchgeführt habe, ging hervor, dass selbst in Schulen der Region, wo Deutsch seit 2006 als amtlich anerkannte Hilfssprache gilt, heutzutage überwiegend Englisch zuungunsten des Deutschen als Hauptfremdsprache gewählt wird.

5 Der obligatorische Englischunterricht beginnt in der 1. Klasse der Grundschule (sechs- oder siebenjährige Schüler). Ein Großteil von ihnen hatte aber bereits in den Kindergärten den ersten Kontakt mit dem Englischen (Kinderreime, Lieder, Basiswendungen). Die zweite Fremdsprache kommt in der 7. Klasse der Grundschule hinzu (bis 2017 in der 1. Klasse des dreijährigen Gymnasiums); die Entscheidung, welche Sprache in der jeweiligen Schule unterrichtet wird, liegt bei den Schulaufsichtsbehörden und ist von den verfügbaren Fremdsprachenlehrern, aber kaum von Entscheidungen der Lernenden abgänglich (vgl. Maziarz 2020, 105). Die Liste der zu unterrichtenden Fremdsprachen hat sich nach der

2. Der zweite Faktor ist die durch die katholisch-nationalistische, populistische polnische Regierung seit 2015 ostentativ betriebene euroskeptische Politik, verstärkt durch antideutsche Ressentiments, die von den regierungsabhängigen Medien für politische Zwecke geschürt werden.

Während die Maßnahmen der Bundesregierung zum Schutz des deutschen Arbeitsmarkts dem Deutschen den Reiz einer nützlichen Sprache entzogen („*Man kann sich problemlos in Deutschland auf Englisch verständigen!*“), findet der Propaganda-Tenor der ehemaligen polnischen PiS-Regierung bei ihren Wählern Gefallen; stark genug, um die Jahrhunderte deutscher Kultur – noch vor wenigen Jahren eine Anziehungskraft für viele Willige, Deutsch zu lernen – auf die Zeitspanne 1939–1945 zu komprimieren. Beide Attitüden, mit einer gewissen Arroganz von ihren Anhängern verkündet und trotz der Ablehnung von einigen anderen, haben das Bild einer guten deutsch-polnischen Nachbarschaft getrübt, gelegentlich sogar Ressentiments geweckt und im Effekt indirekt zu einem erheblichen Ansehensverlust des Deutschen geführt.

Der DaF-Unterricht im polnischen Schulsystem wird gewöhnlich als wenig effektiv eingeschätzt. Eine der Ursachen dafür liegt darin, dass nach jedem Übergang in die nächsthöhere Unterrichtsstufe eine „Angleichung des Niveaus innerhalb der Klasse, Wiederholung und Festigung des Gelernten“ stattfindet: Der Lehrer fängt immer wieder *ab ovo* an; Grundschullerner, Gymnasiasten und Studierende im Sprachunterricht wiederholen dieselben Grundlagen. Die kostbare Zeit, die man durch eine intensive Kommunikationsübung hätte füllen können, geht so verloren. Der DaF-Unterricht beginnt zwar früh, aber sein Effekt wirkt oft enttäuschend, zumal zahlreiche Absolventen schließlich nur elementare grammatische Strukturen und ein beschränktes Vokabular beherrschen, was allenfalls zum Reproduzieren konventioneller Small-Talk-Phrasen befähigt. Der durchschnittliche polnische Mittelschulabsolvent bildet zwar Einzeläußerungen, kann aber kaum auf Deutsch sprechen.⁶

Wesentlich besser ist das System germanistischer Studien (Neuphilologien an Universitäten, Staatliche Berufshochschulen, bis vor kurzem auch Fremdsprachenkollegs), deren Absolventen als Deutschlehrer, -übersetzer und -dolmetscher, zunehmend – nach begleitenden Aufbaustudien und speziellen Berufsschulungen – Fachpersonal im Bankwesen, in Niederlassungen deutscher Firmen und globalen Korporationen mit deutschsprachiger Kundschaft tätig sind. Die oben genannten, außerhalb des Schulwesens tätigen Gruppen sind potenziell an einem intensiven FsD-Unterricht interessiert. Ob tatsächlich alle Diplomphilologen die in den Curricula polnischer germanistischer In-

Transformation 1989 vergrößert: Spanisch und Italienisch werden immer beliebter. Der Französischunterricht stagniert, während Russisch am meisten an Popularität verloren hat. (Ruthenisch und Ukrainisch werden nicht mitgezählt, da sie als Sprachen ethnischer Minderheiten unterrichtet werden). Der Unterricht klassischer Sprachen ist polenweit selten geworden.

⁶ Seit über 40 Jahren unterrichte ich Deutsch auf universitärem Niveau; aus dieser Perspektive kann ich eine schrittweise Verschlechterung (deren Tempo sich aber seit etwa 2015 rasant beschleunigte) feststellen.

stitutedeklarierte C2-Spracherwerbsstufe (im Sinne des Europäischen Referenzrahmens) beherrschen, muss angezweifelt werden. Viele Diplomgermanisten haben aber nachweislich herausragende Sprachkenntnisse. Dies liegt offensichtlich darin begründet, dass die Studierenden sich freiwillig für das Studium der deutschen Sprache entschieden haben. Der Faktor Motivation spielt für die Unterrichtsqualität eine entscheidende Rolle.⁷

Eine Schwäche in der Germanistenausbildung in Polen liegt im Festhalten am obsolet gewordenen Philologieparadigma. Literaturgeschichte und deskriptive Grammatik des Deutschen (einschließlich Sprachgeschichte) sind unveränderlich tragende Pfeiler der polnischen Germanistik, dessen ungeachtet, dass praktische Gründe, nicht das Interesse an der „Hohen Kultur“ die Hauptbeweggründe für die Wahl der künftigen Studienrichtung sind. Die Signale von Seiten der Arbeitgeber sind auch unmissverständlich: Gefragt sind am neuen Arbeitsplatz vor allem die sog. *soft skills*, die selten, wenn überhaupt, mit der offensichtlich überbewerteten Lebenslauf-Kenntnis der deutschen Literatur vereinbar sind. Die Neuphilologie teilt in der gesellschaftlichen Beurteilung das Schicksal der gesamten polnischen Geisteswissenschaft, die – nach einem verbreiteten Bonmot – aus lauter „Fakultäten unnützen Wissens“ besteht.

Anders sieht die Situation in den Institutionen polytechnischer oder naturwissenschaftlicher Hochschulbildung aus. Viele bieten parallel zu polnischsprachigen Vorlesungen und Seminaren auch solche, die auf Englisch durchgeführt werden. Im Bereich der Geisteswissenschaften sind Studiengänge in englischer Sprache eine Seltenheit. Auch die Dominanz des Englischen als erster Fremdsprache in Pflichtsprachkursen ist polenweit enorm groß, Deutsch kommt allenfalls sporadisch als Zweitfremdsprache zur Wahl, das angestrebte Niveau ist meist A2. Studierende, die aufgrund ihrer bisherigen Lerngeschichte höher eingestuft werden können, deklarieren oft vorsätzlich niedrigere Kompetenzen, um dann ohne Anstrengung die nötigen Testate zu ergattern. Deutschunterricht wird zu einem „ETCS-Punkte-Lieferer“ ohne besonderen praktischen Wert.⁸

Bevor aber der Lerner Student einer Hochschule wird, hat er 12 Jahre Fremdsprachenunterricht zu absolvieren. In den Jahren 2009–2017 (die Jahre vor der Bildungsreform, die hier als wichtige Bezugsperiode gelten) begann die Sprachausbildung (Englischunterricht) in der 1. Klasse der Grundschule und wurde an dreijährigen Gymnasien und dreijährigen Allgemeinbildenden Lyzeen fortgesetzt, drei- oder vierjährigen Poly-

7 Es muss klargestellt werden: Germanistik ist etwa seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts von einer populären und geschätzten Studienrichtung zu einem Studienfach zweiter oder (noch häufiger) dritter Wahl abgerutscht. Zu den Prestige und Geld bringenden Fächern gehören u. a. Jura, Medizin, Architektur, auch Anglistik (!), manche polytechnischen Fachrichtungen wie IT, AI oder ausgewählte Zweige des Maschinenbaus. Reicht das Abiturergebnis nicht aus, dort zum Studium zugelassen zu werden, wählt man, von wenigen von vornherein Entschlossenen abgesehen, geisteswissenschaftliche Fächer, darunter germanistische Studien.

8 Ich bedanke mich an dieser Stelle bei Elżbieta Doros, der ehem. Leiterin der germanistischen Abteilung am Fremdsprachenzentrum der Polytechnischen Hochschule in Gliwice (Gleiwitz), für ihre Auskunft und Vermittlung bei meiner Befragung an anderen polnischen Polytechnischen Hochschulen.

technischen Mittelschulen (Technika) oder dreijährigen Berufsschulen.⁹ Bis 2014 bestand die Möglichkeit, Berufsslyzeen – hybride Formen von Berufsschulen und Lyzeen mit Abiturabschluss – zu wählen, in denen Englisch unangefochten den höchsten Rang unter anderen Fremdsprachen hatte. Die zweite Fremdsprache (u. a. Deutsch) wurde im Gymnasium eingeführt und (meist) am Lyzeum fortgesetzt (insgesamt 6 Jahre).¹⁰ Die dritte Fremdsprache wurde, wenn überhaupt, drei Jahre lang im Gymnasium unterrichtet (vgl. Skowronek 2013, 119).¹¹

Am 1. September 2017 wurden im Zuge der sog. „Zalewska-Reform“¹² Gymnasien abgeschafft, die Lücke wurde dadurch geschlossen, dass der Grundschulunterricht von sechs auf acht Jahre verlängert wurde. Vierjährige Allgemeinbildende Lyzeen und fünfjährige Technika wurden (wieder) eingeführt, die Berufsschulen wurden zu Branchenschulen I. und II. Grades umbenannt.¹³ Diese grundlegende Umwandlung sollte keine nennenswerten inhaltlichen Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht herbeiführen, allenfalls eine Umverteilung der Unterrichtsstunden. Wie Maziarz (2020, 101–103) zeigt, sinkt die Zahl der Abiturienten, die Deutsch als Abiturfach wählen, kontinuierlich; auch die Prüfungsergebnisse haben sich in den letzten Jahren wesentlich verschlechtert.

Das Gesamtbild, auf welchen Wegen Deutschkenntnisse in Polen erworben werden können, vervollständigen Sprachkurse für Erwachsene (zuweilen für spezifische Berufsgruppen) und der Privatunterricht. Der Privatunterricht umfasst Nachhilfestun-

⁹ Im Zuge der Programmreform gilt seit 2009 Englisch als die erste Fremdsprache seit der 1. Klasse der Grundschule; es wird drei Stunden wöchentlich unterrichtet (Grundlage: Dz.U. 2009 nr 4 poz. 17 oraz Dz.U. 2012 poz. 977).

¹⁰ Interessante Daten bringt der Bericht *Nauczanie języka niemieckiego w Polsce. Raport przeglądowy 1990–2010* [Der Deutschunterricht in Polen. Ein Überblick 1990–2010]: 2008 wurde Deutsch als Zweitsprache in 24,6 % aller Gymnasien unterrichtet, 2009 – entsprechend 38,1 % (!). Die Zahlen trügen: Hinter dem Zuwachs steckt eine negative Tendenz. 2012 haben 55.731 Gymnasiasten Deutsch als Prüfungssprache, 2015 – 40.676, 2017 – 38.757 und 2019 – nur 31.500. 2019, beim ersten Abschlussexamen in der Grundschule (nach der „Zalewska-Reform“) haben nur 15.815 Schüler Deutsch gewählt. Quelle: Regierungssuchmaschine <https://cke.gov.pl/egzamin-maturalny/egzamin-w-nowej-formule/wyniki/>, Zugang am 05. 01. 2024. Eine vergleichbare Studie für das Jahr 2023 ergab, dass 2499 Lernende Deutsch als Abiturfach gewählt haben. Quelle: https://cke.gov.pl/images/EGZAMIN_MATURALNY_OD_2023/Informacje_o_wynikach/2023/sprawozdanie/sprawozdanie_matura_2023_niemiecki_F23.pdf, Zugang 05. 01. 2024.

¹¹ Skowronek (2013) zeichnet hier ein allzu positives Bild: Oft wird es aber aus praktischen Gründen (z. B. keine Lehrkräfte vor Ort) bei zwei belassen. Darüber hinaus ist Englischunterricht ein Pflichtfach, es kann nicht „gewählt“ werden.

¹² Anna Zalewska war damals Ministerin für Bildungswesen.

¹³ Bis auf die Situation in den Branchenschulen wird die Lage wiederhergestellt, die bereits vor der polnischen Transformation nach 1989 galt. In den Branchenschulen wird der Englischunterricht fortgesetzt; keine Branchenschule, in der Deutschunterricht geführt wird, ist mir bekannt. Der Schwerpunkt liegt auf dem Ausbau kommunikativer Fertigkeiten (so Rozp. vom 14.2.17). Im Klartext heißt es: „den Lerner befähigen, dass er sich irgendwie auf Englisch verständigen kann“ (Quelle: Aufgenommenes Gespräch mit Lehrerinnen in den Branchenschulen 1. und 2. Grades während einer Online-Lehrertagung im Kreis Legnica/Liegnitz, 22. März 2021).

den zur Verbesserung der Sprachleistung in der Schule, Vorbereitung auf Examina/ Sprachzertifikate, sowie – vor allem – zahlreiche Unterrichtsformen (systematischer Sprachunterricht von Null an, Konversationen für Hobbylerner, Auffrischung des einst Gelernten mit oder ohne spezifische thematische Dominanten u. v. a.) für überwiegend erwachsene Personen.¹⁴

Eine spezifische Spracherwerbsform ist der Selbstunterricht. Er kommt häufiger vor, als man denkt. Viele Sprachliebhaber, die nicht Privatlehrer engagieren oder Sprachkurse besuchen wollen bzw. können, entscheiden sich für diesen Lernmodus. Die Lerner erreichen zuweilen erstaunliche rezeptive Leistungen (Verstehen des gehörten oder gelesenen Textes) bei einer schwachen Fertigkeit, in der Fremdsprache zu schreiben und vor allem zu sprechen.

DaF in Polen zeichnet sich durch eine breite Fächerung von angewandten Lehrmethoden und -techniken aus. Während der DaF-Unterricht im Schulsystem durch den ministeriell angeordneten methodischen Rahmen begrenzt wird,¹⁵ unterliegt der Privatunterricht diesbezüglich keinen Begrenzungen: Jeder Sprachkursveranstalter entscheidet, wie er im Sprachunterricht verfährt, welche Methode(n) er anwendet und welche didaktischen Unterlagen er als Arbeitsgrundlage benutzt. Manchmal sind die verfügbaren Lehrmaterialien ein entscheidender Faktor.¹⁶ Die Vielfalt lässt sich nicht automatisch in die Lehrqualität ummünzen und macht eine Evaluation von erzielten Ergebnissen schwierig.

2.2 Deutsch als *Vermittlungssprache* in DaF

„Das ist alles Deutsch, was du da schreibst. Aber ein Deutscher würde Vieles anders formulieren ...“¹⁷

Deutsch als Vermittlungssprache in DaF ist eine besondere Erscheinung. Es kann als Fachsprache *sui generis* verstanden werden, als Kontaktsprache mit dem Lernenden,

¹⁴ Die Popularität des Privatunterrichts lässt sich kaum ermessen. Nach Schätzungen, die z. T. durch eine Befragung verifiziert wurde, geben ca. 70 %–80 % der Breslauer Germanistikstudenten Deutschunterricht als Aufstockung ihres monatlichen Budgets. Manche Studierende haben mehrere Lerner; der „Rekordhalter“ will „über ein Duzend“ gehabt haben. Das Prozedere ist auch unter Deutschlehrern verbreitet. Die Zahl derer, die so ihr Einkommen vergrößern, ist kaum zu bestimmen. Die Dunkelziffer kann in den Pandemiezeiten, begünstigt durch eine über ein Jahr andauernde Online-Unterricht-Pflicht, sehr hoch sein.

¹⁵ Vgl. dazu Rozporządzenie Ministra Edukacji Narodowej z dnia 30 stycznia 2018 r.

¹⁶ Die Fremdsprachenlehrer haben heute bis zu einem gewissen Grad Einfluss auf die Wahl der zu benutzenden Lehrmaterialien, deren Zahl auf dem Büchermarkt heute sehr groß ist. Gelegentlich fällt die Entscheidung, welche Materialien gewählt werden, von der eigenwilligen Verfügung der Schulleitung. Die Verleger lobbyieren zuweilen für ihre Lehrmaterialien, das Prozedere rückt manchmal gefährlich in die Nähe der Bestechlichkeit. Vgl. dazu Malak 2019.

¹⁷ An dieser Stelle geht mein Dank an Eva Teubert (Mannheim) für ihre akribische Durchsicht des Manuskripts und ihre Korrekturvorschläge.

als Mittel, im didaktischen Prozess auf ihn einzuwirken. Zugleich ist es aus der Perspektive eines polnischen Deutschlehrers eine spezifische Sprachform, die er erst im DaF erwerben muss.

Der Generationswechsel unter Deutschlehrern ist ein wichtiger Faktor eines effizienten Deutschunterrichts. Das Profil eines Deutschausbilders hat sich in den letzten 50 Jahren mächtig verändert. Ausgestorben sind die ältesten Lehrer, die zweisprachig aufgewachsen sind oder (oft unter dramatischen Umständen) Deutsch im Krieg erworben haben. Es fehlte ihnen eine mit der heutigen vergleichbare didaktisch-methodische Vorbereitung, aber sie waren (fast) muttersprachlich sprachkompetent. Auch die Zeiten, in denen Deutsch als die einzige Sprache in der universitären Deutschlehrerbildung für nichtnative Sprecher des Deutschen in Polen galt, sind längst vorbei. Als Deutschvermittlungssprache breitet sich gegenwärtig polenweit ein Gemisch aus Polnisch und Deutsch, gelegentlich sogar mit englischen Einsprengseln, aus. Dessen ungeachtet werden jährlich viele Germanistikabsolventen mit hervorragenden Deutschkenntnissen ausgebildet.

Dies hat bestimmte didaktische Konsequenzen für den DaF-Unterricht in Polen: Die Deutschausbildung der Schüler auf dem A-, B- und C-Niveau wird den (nicht-nativen) C1- oder C2-Sprechern des Deutschen anvertraut; zugespitzt gesagt: Nicht-native Sprecher des Deutschen mit guten Schuldeutschkenntnissen unterrichten andere nicht-native Sprecher des Deutschen mit erst zu meisternden Schuldeutschkenntnissen.¹⁸ Je höher die Kompetenzstufe der Lerner, desto größer sind die potenziellen Probleme der Lehrer. Probleme, die ein Muttersprachler oft spontan löst, indem er schnell mögliche Kontexte abruft und vor diesem Hintergrund über die Korrektheit der fraglichen Passage befindet. Bei nicht nativen Sprechern des Deutschen ist dies auf eingedrillte Muster reduziert, daher eine gewisse Neigung zur Binarität der Urteile: „möglich“ vs. „unmöglich“, die (ebenfalls vertretbaren) Zwischenstufen werden meist kaschiert. Es wird oft unbewusst auf aus polnischer Sicht „Selbstverständliches“, „Logisches“ oder „Empfehlenswertes“ rekurriert, was nicht selten zu interkulturellen Entgleisungen beim Sprachgebrauch führt.

Deutsch als die ausschließliche Vermittlungssprache in DaF ist in Polen selten. Metasprachliches (Grammatikerklärungen, lexikalische Besonderheiten etc.) wird in fast allen Schulen auf Polnisch erklärt, was die Kommunikation mit Schülern erleichtert und ein tieferes Verständnis für Neues und zuweilen Kompliziertes stimuliert. Auf Deutsch werden Äußerungen zum Nachsprechen formuliert, ferner diverse Beispiele. Ein ständiger Wechsel zwischen Fremd- und Muttersprache auf dem Weg, eine

¹⁸ Das in Wirklichkeit unterrichtete Deutsch ist eine Hybride, die aus diversen deutschen Texten für didaktische Zwecke destilliert ist. Die hier und da in den offiziellen Lehrprogrammen deklarierte Vision, man lehre das Standarddeutsch (Hochdeutsch), stärkt allenfalls das Ego des Auslandsgermanisten. Die Didaktisierung ist ein durchaus üblicher Weg, originelle Texte für den didaktischen Bedarf anzupassen, indem sie grammatisch und lexikalisch modifiziert und zweckbestimmt vereinfacht, bei gesprochenen Texten: übertrieben korrekt artikuliert und langsamer gesprochen werden.

im didaktischen Plan angestrebte DaF-Zwischenetappe zu meistern, prägt die Alltagspraxis des Fremdsprachenunterrichts.

2.3 Deutsch als Fachsprache als *Unterrichtszielsprache*

Fremdsprachen können wie beliebige Varietäten unterrichtet werden. In 1 wurde allerdings auf einige Beschränkungen hingewiesen, u. a. darauf, dass es keine „Allgemeinfachsprache“ gibt. Es gibt mehrere Hundert von „Fachjargons“, je nach der Berufsgruppe.

Aus der Perspektive des Fremdsprachenunterrichts gibt es keine besondere Fachsprachendidaktik. Die FsD wird nach denselben Prinzipien erworben wie alle anderen DaF-Teilbereiche: Ob Alltags- oder Fachkommunikation, ihre Vokabulare, ihre Syntax, Stilistik und Pragmatik sind aus der Sicht eines Lerners als Unterrichtsstoff genauso einfach/kompliziert. Nicht der Spracherwerb allein ist in diesem Fall eine didaktische Herausforderung. Wichtiger und schwieriger ist das notwendige Verständnis für die tatsächlichen Gegebenheiten, die die Kommunikation in der zu meisternden berufsspezifischen Sprachform (vgl. Pkt. 1) betrifft. Der Fachmann, der mit einem Fachbereich muttersprachlich vertraut ist, der Elemente, Phasen und Bedingungen technologischer Prozesse überblickt und jegliche Zusammenhänge versteht, lernt das Nötige schneller und effizienter: Er hat lediglich deutsche Bezeichnungen für Bekanntes zu beherrschen. Der Laie im technischen Bereich wird hingegen vor kaum überbrückbare Probleme gestellt: Er muss sich ein neues Fachvokabular aneignen für einen Bereich, den er kaum versteht.¹⁹

Es besteht eine große Nachfrage nach der kommunikativen Beherrschung der FsD innerhalb von spezifischen Interessengruppen, vor allem denjenigen, die sich um eine besser bezahlte Stelle auf dem deutschen Arbeitsmarkt bewerben möchten: Bauarbeiter, Automechaniker, Altenpfleger, Krankenschwestern, neuerdings massenhaft Ärzte, um nur einige Berufsgruppen zu nennen. Nach Deutschland gekommen, beherrschen sie – durch den Anpassungs- und Integrationszwang motiviert – Deutsch in dem Ausmaß, in dem sie es für das berufliche Leben benötigen. Dies erfolgt relativ schnell durch die Einbettung in die deutschsprachige Umgebung (natürlicher Spracherwerb), zuweilen auch durch die Teilnahme an fachsprachlichen Kursen in Deutschland. Viele Auswanderer/Gastarbeiter *in spe* sorgen aber meist vor, indem sie Sprachkurse bereits in Polen belegen oder sich privat unterrichten lassen.

FsD als DaF ist ein spezifischer Unterricht, je nachdem, ob der Lernende bereits Vorkenntnisse im Deutschen hat (in diesem Fall wird der Deutschunterricht unter

¹⁹ An zahlreichen germanistischen Instituten werden, um die Flaute bei der Anwerbung neuer Studienkandidaten abzuwenden, Seminare zur abschätzig so bezeichneten „fachsprachlichen Propädeutik auf lexikalischem Niveau“ angeboten. Dozenten diktieren dabei fachsprachliche Vokabeln zu Bankwesen, Kulturmanagement, Medizin, Jura oder Tourismus.

einem besonderen Blickwinkel fortgesetzt), oder ob er den FsD-Unterricht ohne Deutschkenntnisse beginnt. Im zuletzt genannten Fall werden ihm meist im ersten Schritt Schlüsselwörter eingedrillt (Nomina, die Elemente seiner beruflichen Sphäre benennen, Proverben, mit denen man möglichst viele Tätigkeiten, Prozesse und Zustände abdecken kann, Richtungs-, Lokal- und evtl. Temporaladverbien u. Ä.).

2.4 Fachsprache Deutsch als *Kommunikationsmittel* in Polen

Es besteht polenweit kein Bedarf, ausgerechnet Deutsch als Mittel einer fachlichen Kommunikation zu benutzen. Die Skala von Möglichkeiten ist diesbezüglich beschränkt. Recherchen ergeben, dass sogar in den Ortschaften, in denen Deutsch offiziell als Hilfsprache anerkannt wird, vor allem in einem schlesisch-polnisch-deutschen Sprachgemisch kommuniziert wird. In Kontakten nach außen dominiert Polnisch.²⁰

Selbst in den Niederlassungen angesehener deutscher Firmen wird zuweilen Deutsch in die Rolle einer Hilfssprache zurückgestuft: Die offizielle Korporationssprache ist meist Englisch (*Denglish meets Ponglish*), besonders dann, wenn es um offizielle Besprechungen, Evaluationen, *brainstorming* auf höheren Hierarchiestufen geht. Der deutsche Mittelbau und die Korporationsspitze kommunizieren untereinander meist auf Deutsch. Deutsch ist auch gelegentlich die Kommunikationssprache in halb-offiziellen Kontakten zwischen Deutschen und Polen. Auf der unteren Hierarchieebene sprechen Polen ihre Muttersprache, zuweilen bildet sich ein englisch-deutsch-polnisches Pidgin heraus, in dem auch deutsche Mitarbeiter kommunizieren. In Kontakten nach außen (deutsche Kundschaft) rivalisieren Deutsch und Englisch um das Primat.²¹

3 Wechselwirkungen

Überholt ist die Vorstellung, die gelegentlich noch geäußert wird, dass vor allem die Kultur eines Landes der Hauptmotivationsgrund für die Wahl der zu erlernenden

²⁰ In einem Test wurden 11 Autoreparaturwerkstätten im Wohngebiet deutscher Minderheiten angerufen und auf Deutsch um einen eventuellen Termin für eine fiktive Wagenüberholung gebeten. Zweimal wurde fließend auf Deutsch geantwortet und nach komplizierten technischen Details zurückgefragt, bei denen ich mich als Fragender geschlagen geben musste, zweimal wurde ich radebrechend um Geduld gebeten, und ein deutschkundiger Mitarbeiter wurde ans Telefon geholt, einmal wurde das Gespräch abrupt abgebrochen, zweimal wurde sofort ins Englische umgeschwitcht, viermal wurde in (schlesisch durchsetztem) Polnisch geantwortet. Selbstverständlich ist das kein verlässliches Prüfverfahren, es scheint jedoch die beschriebene Tendenz zu bestätigen.

²¹ In einer telefonischen Anfrage an das PR-Management wurde mir nach einer zuvorkommenden Auskunft ausdrücklich untersagt, den Namen der Firma und ihren Standort zu nennen, mit der Begründung, eine unüberlegte Formulierung könne das *Face* der Firma beschädigen. Diese Angaben werden im Archiv des Autors aufbewahrt.

Fremdsprache sei. Praktische Einsatzmöglichkeiten in der Alltagskommunikation sind es, die den Lerner *in spe* dazu motivieren; Alltagskommunikation, in die sowohl der Homo Faber wie auch der Homo Ludens involviert ist.

Dies ist ein Junktim zwischen Deutsch als Fremd- und Deutsch als Fachsprache in Polen: Beides kann nützlich sein, wenn es um die Bewältigung von Alltagssituationen geht, sei es in der beruflichen, sei es in der sonstigen Lebenssphäre.²² Beide Sprachvarietäten (vgl. Pkt. 1) werden – trotz ihrer funktionalen Differenzierung – genau nach den gleichen didaktischen Mustern erworben, beide sind Register einer zu erlernenden Fremdsprache. Sie werden außerhalb von einer deutschsprachigen Umgebung und deren natürlicher Kontrolle der Fortschritte vor dem Hintergrund der realen Verständigung erworben, indem innerhalb von Lerngruppen nach Anweisungen des Lehrers mögliche Kommunikationssituationen nachgespielt werden. Daraus hat der Lernende Äußerungsmuster und Verständigungsraster herauszuarbeiten, um diese, sobald ein angemessener Kompetenzgrad in deren Handhabung erreicht wird, in realen, nicht simulierten Kommunikationssituationen erfolgreich anzuwenden.

Sprachen werden für einen bestimmten Zweck gelernt; dies gilt für alle Lernergruppen, sowohl für einheimische Neuphilologen als auch für Verkäufer, Bauarbeiter oder Krankenpfleger, die künftig im Ausland arbeiten wollen. Ein Gastarbeiter mit sogar rudimentären Sprachkenntnissen hat am Start wesentlich bessere Chancen, einen Job zu finden, als sein Kollege ohne elementare Sprachkenntnisse. Hinter diesem scheinbaren Gemeinplatz verbirgt sich die Fähigkeit, die ganze lebensnotwendige Sphäre in der fremdsprachlichen Umgebung einzurichten: Einkäufe, Reisen, Post, Wohnungssuche, notwendige Kontakte mit Ämtern und Behörden etc. Und *last but not least*: Sogar elementare Sprachkenntnisse vervielfachen das Tempo, eine Fremdsprache im direkten Kontakt mit nativen Sprechern zu verbessern. Hier überschneiden sich DaF und FsD besonders deutlich.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Deutsch platziert sich trotz beträchtlicher Einbuße an Popularität immer noch unter den beliebtesten Fremdsprachen in Polen. Es ringt um den Ruf der zweitpopulärsten Fremdsprache mit Spanisch und Italienisch, deren Popularität kontinuierlich wächst. Rang 1 ist dem Englischen auf administrativem Wege zuerkannt und gesichert. Fran-

²² Diese Einsicht setzt sich langsam im deutschsprachigen Raum durch: Nach der Öffnung im Rahmen der *Willkommenspolitik* entstand die Notwendigkeit, Flüchtlinge in die neue Umgebung zu integrieren. Diesem Zweck dienen u. a. Sprachkurse, die im ersten Schritt zur elementaren Kommunikation befähigen sollen. Was die Flüchtlinge zukünftig lesen werden, bleibt dahingestellt. Sie werden aber mit Sicherheit einkaufen, womöglich zur Arbeit gehen, ihre Nachbarn im Treppenhaus treffen. Der praktische Aspekt triumphiert, die ästhetischen Werte werden (vorläufig?) verdrängt.

zösisch und Russisch sind, wenn man die gegenwärtigen Tendenzen und Bedarfe beobachtet, keine echten Konkurrenten.

Deutsch wird in diversen Formen (Schulunterricht, Privatunterricht, Selbstunterricht) und in diversen Institutionen (staatliche Lehrstätten, Sprachschulen, Hochschulen) unterrichtet. Dort, wo der Lernende die Wahlmöglichkeit zwischen Sprachen hat, richtet er sich in der Tendenz nach der antizipierten Nützlichkeit der Sprache als Mittel der Kommunikation, einer alltäglichen oder einer fachlichen.

Fachsprache Deutsch soll in der Didaktik wie jeder andere Bereich des Deutschen behandelt werden: Aus der Sicht eines Ausländers gibt es allenfalls funktionale, oft außersprachliche Unterschiede in der Anwendung (Alltags- oder Fachkommunikation, wobei beide nicht selten ineinanderfließen). In beiden Fällen lernt er aber Deutsch.

5 Literatur

- Bär, Jochen (o.J.): Geschichte der deutschen Sprache: ein Abriss. 85.214.96.74:8080/baerneu/beitraege/sprachgeschichte.pdf (Zugriff am 11. 12. 23)
- Malak, Sławomir (2020): Przydatność materiałów glottodydaktycznych na przykładach koncepcji wybranych podręczników szkolnych wiodących polskich wydawnictw. Wrocław (unveröff. Doktorarbeit).
- Maziarz, Magdalena (2020): Miejsce tłumaczenia w uczeniu (się) języka obcego w nowej podstawie programowej kształcenia ogólnego. In: *Studia Translatoria* 11. Wielowymiarowość rzeczywistości translacyjnej. Mehrdimensionalität der Translationswirklichkeit. Multidimensionality of translation reality, 99–114.
- Nauczanie języka niemieckiego w Polsce. Raport przeglądowy 1990–2010 sporządzony przez ORE na zlecenie MEN. Warszawa 2011. In: https://www.ore.edu.pl/wp-content/uploads/phocadownload/6latek/raport-polsko-niemiecki_all.pdf, Zugriff 05. 01. 2024
- Skowronek, Barbara (2013): Fremdsprachenunterricht in Polen heute. In: *Studia Germanica Posnaniensia* XXXIII, 117–124.
- Ministerielle Verordnungen
- Rozporządzenie Ministra Edukacji Narodowej z dnia 23 grudnia 2008 r. w sprawie podstawy programowej wychowania przedszkolnego oraz kształcenia ogólnego w poszczególnych typach szkół (Dz.U. 2009 nr 4 poz. 17).
- Rozporządzenie Ministra Edukacji Narodowej z dnia 27 sierpnia 2012 r. w sprawie podstawy programowej wychowania przedszkolnego oraz kształcenia ogólnego w poszczególnych typach szkół (Dz.U. 2012 poz. 977).
- Rozporządzenie Ministra Edukacji Narodowej z dnia 14 lutego 2017 r. w sprawie podstawy programowej wychowania przedszkolnego oraz podstawy programowej kształcenia ogólnego dla szkoły podstawowej, w tym dla uczniów z niepełnosprawnością intelektualną w stopniu umiarkowanym lub znacznym, kształcenia ogólnego dla branżowej szkoły I stopnia, kształcenia ogólnego dla szkoły specjalnej przysposabiającej do pracy oraz kształcenia ogólnego dla szkoły policealnej (Dz.U. 2017 poz. 356).
- Rozporządzenie Ministra Edukacji Narodowej z dnia 30 stycznia 2018 r. w sprawie podstawy programowej kształcenia ogólnego dla liceum ogólnokształcącego, technikum oraz branżowej szkoły II stopnia (Dz.U. 2018 poz. 467).